



Paracelsus News

Kliniken Bad Essen



Menschen zu helfen sei etwas zutiefst Sinnvolles, sagte Gesellschafter Dr. Krukemeyer in seiner Ansprache.

Die Berghofklinik ist vierzig

Jubiläum. Die Berghofklinik feierte ihr 40-jähriges Bestehen Anfang September mit einer Festveranstaltung und einer anschließenden Fachtagung.

Auf dem Festakt dankte Dr. Manfred Georg Krukemeyer als Vorsitzender der Gesellschafterversammlung allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Klinik »für die großartige Leistung, die hier für die Patienten erbracht wurde und wird«. Menschen zu helfen und für sie da zu sein, sei etwas zutiefst Sinnvolles. Besonders dankte er Dr. Peter Subkowski, der seit 23 Jahren die ärztliche Verantwortung trägt.

Die bedeutende Rolle, die die inzwischen vier Paracelsus-Kliniken am Standort Bad Essen spielen, hob Bürgermeister Timo Natemeyer hervor. »Sie sind ein wichtiger Fak-

tor dabei, die Attraktivität und Leistungsfähigkeit der Gemeinde Bad Essen als überregional bedeutender Standort im Gesundheitswesen darzustellen.« Dr. Volker Weissinger vom Fachverband Sucht lobte in der von Geschäftsbereichsleiter Rehabilitation Tobias Brockmann moderierten Veranstaltung die Pionierarbeit und die Bereitschaft, veränderten Bedingungen mit neuen Konzepten innovativ zu begegnen. Andreas Petermann von der DRV Bund als federführendem Beleger betonte die Bedeutung einer erfolgreichen Suchttherapie für die berufliche Wiedereingliederung. Und

die Drogenbeauftragte von Niedersachsen, Bärbel Lörcher-Straßburg, sagte, dass Suchthilfe auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren müsse. Als Beispiel nannte sie die Medienabhängigkeit, für die in der Berghofklinik ein neues Konzept etabliert worden ist.

Am Nachmittag fand eine Fachtagung statt. Hier sprach Dr. Andreas Dieckmann, ehemaliger Chefarzt der Hartmut-Spittler-Suchtfachklinik Berlin, über den Ansatz der psychodynamischen Suchttherapie. Und Verwaltungsdirektor Dirk Wehmeier beleuchtete aktuelle Entwicklungen in der Suchtbehandlung.

Editorial

Dr. med. Ulf Gerhardt
Chefarzt der
Wiehengebirgs-
klinik, Bad Essen



Sehr geehrte Damen und Herren,

schon der Begriff »Psychosomatik« legt nahe, dass enge Verknüpfungen zwischen körperlichen und seelischen Krankheitsbildern bestehen. Dies gilt in besonderem Maße für die Zusammenhänge zwischen Abhängigkeitserkrankungen und orthopädischen Beschwerden. Orthopädische Erkrankungen stellen eine der wichtigsten Frühberentungsursachen dar. Suchtkranke Menschen sind hiervon keinesfalls ausgenommen, sondern weisen gleich mehrere orthopädische Risikofaktoren auf. Auch umgekehrt entwickeln 36 Prozent der orthopädischen Rehabilitanden mit chronischen Rückenschmerzsyndromen substanzbezogene Störungen. Die Wiehengebirgsklinik bietet aus diesem Grunde 24 stationäre Plätze für eine vollwertige orthopädische Rehabilitation parallel zu einer Entwöhnungsbehandlung an. Unsere ausgezeichnete Infrastruktur mit modernster Physiotherapie, eigenem orthopädischen Facharzt, Göttinger Rücken-Intensiv-Programm, differenzierter Sporttherapie sowie fachärztlich geleiteter Schmerzbeurteilungsgemeinschaft bietet beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche Rehabilitation.

Die Zusammenhänge von Sucht und Schmerz, aber auch von psychosomatischen Störungen und Schmerz sind zwei Themen in dem jetzt erschienenen »Paracelsus-Magazin. Fokus: Schmerz«. Mehr darüber erfahren Sie auf Seite 3.

Ihr

Schule zu Gast

Berghofklinik. Im Rahmen der Projektwoche »Suchtprävention« besuchten die Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse des Greselius-Gymnasiums Bramsche auch die Berghofklinik. Hier bekamen sie einen Einblick in die stationäre Therapie von Abhängigkeitserkrankungen. Neben einer Klinikführung standen vor allem Gespräche mit Patienten auf der Tagesordnung, die auf eindruckliche Weise ihre Geschichte erzählten.

Indiaca-Turnier

Wiehengebirgsklinik. Nach der Premiere im Vorjahr, bei dem Patientinnen und Patienten der Wiehengebirgsklinik der Einladung des Freundeskreises Preußisch Oldendorf zu einem Indiaca-Turnier gefolgt waren, fand nun im September die Fortsetzung in der Wiehengebirgsklinik statt. Die Paracelsus-Teams belegten die Plätze eins und drei – im Mittelpunkt stand aber für alle Beteiligten der Spaß.

Personalia



Elke Rethmann

Im Juni hat Elke Rethmann die Funktion der leitenden Psychologin an der

Paracelsus-Wiehengebirgsklinik übernommen. Sie ist seit 2007 für die Paracelsus-Kliniken Bad Essen im Suchtbereich tätig und war zuletzt als therapeutische Leitung mit dem Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit betraut.



Dr. Sina Wehrum-Osinsky

Zum Oktober hat Dr. Sina Wehrum-Osinsky die Funktion der

therapeutischen Leitung mit dem Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit an der Paracelsus-Wiehengebirgsklinik übernommen. Sie ist Psychologische Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie) und seit 2016 für die Klinik im Suchtbereich tätig.



Prof. Dr. rer. pol. h.c. Herbert Rebscher

Der ehemalige Vorsitzende des

Vorstandes der DAK-Gesundheit ist zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Paracelsus-Kliniken gewählt worden. Er ist auch Inhaber des Instituts für Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung. Außerdem lehrt er als Professor für Gesundheitsökonomie und Gesundheitspolitik an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth. Die zwölf Mitglieder des Aufsichtsrates werden paritätisch von der Gesellschafterversammlung bestellt beziehungsweise von den Arbeitnehmern des Unternehmens gewählt.



Anke Franzke

Die Diplomkauffrau ist neue Verwaltungsdirektorin an der Paracelsus-Klinik Henstedt-Ulzburg. Sie war bereits in leitenden Funktionen bei anderen Trägern beschäftigt.

Unter den besten in Deutschland

Qualität. Die Berghof- und die Wittekindklinik sind mit dem FOCUS-Siegel ausgezeichnet worden. Auch andere Paracelsus-Kliniken sind gekürt worden.

Die Rehakliniken der Paracelsus-Kliniken gehören zu den besten in Deutschland. Das zeigt sich einmal mehr in der jüngsten Vergabe der FOCUS-Siegel. Für ihre besonderen Leistungen in der medizinischen Rehabilitation haben sieben Paracelsus-Kliniken von der Redaktion Gesundheit des Nachrichtenmagazins die Auszeichnung »Top-Rehaklinik 2018« erhalten – zwei davon in Bad Essen.

Menschen mit psychischen Erkrankungen sind in der Paracelsus-Wittekindklinik bestens aufgehoben. Die Paracelsus-Berghofklinik gilt als Top-Klinik im Bereich der Rehabilitation bei Suchterkrankungen. Ausgezeichnet wurden auch die Paracelsus-Klinik Am Schillergarten Bad Elster (Orthopädie und Krebserkrankungen), die Paracelsus-Harz-Klinik in Bad Suderode (Herz- und Krebserkrankungen), die Paracelsus-Roswitha-Klinik in Bad Gandersheim (Psyche) sowie die dortige Paracelsus-Klinik am See und die Paracelsus-Klinik in Scheidegg (Onkologie).

Nach der Premiere im vergangenen Jahr hat das Nachrichtenmagazin in der Reihe FOCUS-Gesundheit zum zweiten Mal die besten Rehakliniken Deutschlands gekürt und Betroffenen damit eine wichtige Entscheidungshilfe gegeben. Das Nachrichtenmagazin genießt für seine unabhängigen Untersuchungen im Gesundheitssektor einen guten Ruf. Kliniken, die das Siegel führen dürfen, zeichnen sich aus durch hervorragende fachliche Kompetenz und pflegerische Betreuung. Auch überweisende Ärzte und Krankenhäuser können Empfehlungen abgeben.

Für Tobias Brockmann, Geschäftsbereichsleiter Rehabilitation bei Paracelsus, ist das exzellente Abschneiden der Rehakliniken des Unternehmens in dem Ranking vor al-



Psyche und Sucht – für diese Behandlungsgebiete haben die Berghof- und die Wittekindklinik die Qualitätssiegel erhalten.

lem ein Verdienst der engagierten Mitarbeiter: »Qualitativ hochwertige und motivierte Arbeit sind ausschlaggebend für unseren Erfolg. Mein besonderer Dank gilt allen Mitarbeitern, die durch ihren Einsatz einen wesentlichen Beitrag dazu leisten«, so Brockmann.

Neue Therapieangebote

Wiehengebirgsklinik. Indikativgruppen zum Umgang mit Trauer und zum Achtsamkeitstraining gegründet.

Die Paracelsus-Wiehengebirgsklinik hat ihr Angebot um zwei Indikativgruppen erweitert. Im November ist »Mit der Trauer leben« unter der Leitung der Suchttherapeutin und systemischen Familientherapeutin Christiane Weitzel gestartet. Das Angebot richtet sich an Patienten, die Unterstützung im Umgang mit Tod und Trauer benötigen. Dabei stehen Themen im Fokus, die mit Verlusterlebnissen einhergehen, etwa unvollendete oder nicht bewältigte Abschiede. Denn häufig greifen Menschen auf Suchtmittel zurück, um unangenehme Gefühle zu vermeiden oder sich kurzfristig zu »entlasten«. In der Gruppe werden hilfreiche Alternativen aufgezeigt und Entspannungsübungen vorgestellt. Theologisch ergänzt wird es durch Pfarrer Pöhlmann, der regelmäßig eine der jeweils sechs

Arbeitseinheiten gestaltet und moderiert.

In einem zweiten neuen Gruppenangebot geht es um Achtsamkeit: Gemeinsam wird geübt, die Aufmerksamkeit bewusst und nicht wertend auf den gegenwärtigen Moment zu lenken. Das Training findet wöchentlich unter der Anleitung der Psychologin Ann-Christin Schlüter statt und kann für Patienten mit Abhängigkeitserkrankungen sehr hilfreich sein. Denn die nicht selten einen Rückfall auslösende Vermeidung bestimmter Erlebnisprozesse kann durch das Training gezielt abgebaut und die Akzeptanz unangenehmer Gefühlszustände gesteigert werden. Eine gesteigerte Selbstwahrnehmung kann helfen, automatisierte Handlungsprozesse besser zu bemerken und zu unterbrechen.

Familienfreundlich

Bad Essen. Mit dem Claim »Ihre Familie auf Zeit« setzen die Paracelsus-Kliniken Standards in medizinischer Versorgung und pflegerischer Betreuung. Der Slogan ist aber auch wesentlicher Bestandteil der innerbetrieblichen Unternehmenskultur. Dazu passt, dass die Paracelsus-Kliniken Bad Essen mit dem Qualitätssiegel »Familienfreundlicher Arbeitgeber in der Region Osnabrück« ausgezeichnet wurden. Auf einer Feierstunde in der Handwerkskammer Osnabrück, Emsland, Grafschaft Bentheim ist die Auszeichnung verliehen worden.

Die Familienfreundlichkeit der Paracelsus-Kliniken Bad Essen zeigt sich zum Beispiel in einer kostenlosen Kinder-Notfallbetreuung und einer »familiensensiblen« Erstellung der Dienstpläne. »Damit erfüllen wir mehrere Leistungen, die für das Siegel erbracht werden müssen«, freut sich Verwaltungsdirektor Dirk Wehmeier.

Medizin verstehen

Kommunikation. Die Paracelsus-Kliniken geben jetzt thematische Patientenmagazine heraus. In der ersten Ausgabe geht es um die Behandlung von Schmerzen.

Seit fast fünf Jahrzehnten haben die Paracelsus-Kliniken tagtäglich mit Schmerzen zu tun. In den Akut- und Rehakliniken sowie in den Gesundheitszentren werden sie so behandelt, dass die Patientinnen und Patienten ihr Leben wieder unbeschwert(er) genießen können. Die Mitte November erschienene erste Ausgabe des neuen Paracelsus-Magazins stellt die hohe und vielfältige Schmerzexpertise in der Klinikgruppe vor. So lernen die Leser die erfolgreichen multimodalen Therapieprogramme bei chronischen Schmerzen kennen, werden über das neuartige Verfahren der Neuro-

modulation informiert und erfahren, wie ein schmerzarmes Krankenhaus funktioniert. Sie können nachlesen, warum der Rücken und der Kopf so schmerzempfindlich sind und wie eine Operation an einer Wirbelsäule abläuft. Da all das verständlich geschrieben ist, macht das Magazin auf 60 Seiten Betroffene und Interessierte zu Expertinnen und Experten des Schmerzes.

Die Ausgabe »Fokus: Schmerz« ist ab sofort in den Paracelsus-Kliniken erhältlich. Im neuen Jahr werden weitere thematische Patientenmagazine erscheinen. Denn Medizin zu verstehen, fördert die Gesundheit.

Paracelsus

Das Magazin der
Paracelsus-Kliniken

#01



Fokus: Schmerz

Problemzonen
Hilfe bei Rücken-, Nerven-,
Kopf- und Gelenkschmerzen

Multimodal
Wie die Paracelsus-Kliniken
chronische Schmerzen lindern

Akutmedizin
So funktioniert das
schmerzarme Krankenhaus

Hygiene: Voraussetzung für Gesundheit

Konzernzentrale. Priv.-Doz. Dr. med. habil. Johannes F. Hallauer ist neuer Leiter des Zentralinstituts für Krankenhaushygiene der Paracelsus-Kliniken. Eines seiner Vorhaben: Standardisierungen voranzutreiben.



Geschäftsführer Gero Skowronek (li.) begrüßt Priv.-Doz. Dr. med. habil. Johannes F. Hallauer.

»Hygiene«, sagt Priv.-Doz. Dr. med. habil. Johannes F. Hallauer, »ist Medizin im Großen«. Denn seine Fachdisziplin sei die Voraussetzung für das Entstehen und Bewahren von Gesundheit. »Und das ist eine ärztliche Aufgabe.« Seit Oktober ist der Facharzt und Wissenschaftler neuer Leiter des Zentralinstituts für Hygiene bei den Paracelsus-Kliniken.

Nach Promotion und Facharztprüfung ging er zunächst als »Referatsleiter für Hygiene und Seuchenhygiene« in das Bundesgesundheitsministerium nach Bonn. Als die Weltgesundheitsorga-

nisation (WHO) 1992 im Regionalbüro für Europa einen Fachmann suchte, um internationale Programme gegen Aids zu entwickeln, zögerte er nicht lange, zumal sein Dienststift dann für lange Zeit Kopenhagen war. Die nächste Station war die Charité in Berlin (1998-2005). Dort widmete er sich der Gesundheitssystemforschung und entwickelte unter anderem das »Weißbuch Demenz«. Und noch ein letztes Mal trieb es ihn in eine Behörde: In Schwerin wurde er »Abteilungsleiter Gesundheit« in der Regierung des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Die Gegend blieb, der Arbeitgeber nicht: Die vergangenen sechs Jahre war er Ärztlicher Direktor und Leiter des Instituts für Hygiene am Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum in Neubrandenburg. Und nun die Paracelsus-Kliniken.

»Ich freue mich auf die neue Aufgabe. Dass eine Gruppe wie die Paracelsus-Kliniken ein eigenes Hygiene-Institut etabliert hat, ist keine Selbstverständlichkeit. Die Aufgaben sind vielfältig und von großer Bedeutung für Patienten und Mitarbeiter aus Krankenhäusern und Rehakliniken.« Einen Akzent will Priv.-Doz. Dr. Hallauer auf die einheitliche Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legen. Denn die Anforderungen an Krankenhaushygiene werden immer breiter und detaillierter. Wird die Erfüllung von Anforderungen zunehmend gesetzlich vorgeschrieben, will er mit seinem Team selbstver-

ständig jedem Vergleich standhalten. Denn der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA), aber auch die Kostenträger legen immer mehr Wert auf das Thema Hygiene. »Wir wollen die Standardisierung innerhalb der Gruppe weiter vorantreiben, sehr zeitnah neueste Ergebnisse an die hygienebeauftragten Ärztinnen und Ärzte und Pflegekräfte kommunizieren und gemeinsam dafür sorgen, dass Infektionen vermieden bzw. so schnell wie möglich eingedämmt werden.«

Hintergrund

Das 2015 gegründete Zentralinstitut für Krankenhaushygiene koordiniert als übergeordnete Instanz die Hygienemaßnahmen der Akut- und Rehakliniken sowie der ambulanten Einrichtungen unter dem Dach des Paracelsus-Konzerns. Neben dem Sitz des Zentralinstituts in Osna-brück gibt es zwei von Regionalhygienikerinnen geleitete Außenstellen: Dr. Katharina Hendrich betreut mit dem Standort Reichenbach die Region Ost, Priv.-Doz. Dr. Karolin Graf mit dem Standort Hannover-Langenhagen die Einrichtungen in der Region Nord. Mit der Einrichtung des Zentralinstituts für Krankenhaushygiene haben die Paracelsus-Kliniken auch auf Forderungen der Politik reagiert und damit eine Vorreiterrolle übernommen.

Klinik öffnete die Türen

Berghofklinik. Das diesjährige Ehemaligentreffen war in die Feierlichkeiten des Jubiläums eingebettet.



Eine Theatergruppe aus Bremen zeigte ein Stück über die Kunst des Lebens.

Mit dem Hit »An Tagen wie diesen« von den »Toten Hosen« gab die Klinikband den Startschuss für den Beginn der offiziellen Eröffnung des diesjährigen Ehemaligentreffens mit einem Tag der offenen Tür in der Paracelsus-Berghofklinik. Es war der zweite Tag der Feierlichkeiten anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Berghofklinik. Nach dem Festakt und einer Fachtagung am Vortag war dieser Tag den rund 400 Ehemaligen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Klinik und der Öffentlichkeit vorbehalten.

Der ärztliche Direktor Dr. Peter Subkowski ließ bei einer Präsentation die 40-jährige Geschichte der Berghofklinik Revue passieren und stellte den heutigen Stand der Behandlungsindikationen Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit, die Abhängigkeit von Cannabis- und Lifestyledrogen sowie die Spiel- und Mediensucht vor. Während noch in den 1960er-Jahren Alkoholabhängigkeit als Charakterschwäche angesehen wurde und man der Meinung war, man müsse die Persönlichkeit erst brechen, um sie dann wieder neu aufzubauen, sei heute klar, dass es eine chronische, progressiv verlaufende Krank-

heit sei. »Wir holen heute den Patienten dort ab, wo er steht, und betrachten auch Rückfälle nicht mehr als Scheitern, sondern als Chance, sich mit unbewussten inneren Konflikten, Problemen, Wünschen und Bedürfnissen auseinanderzusetzen.« Insgesamt habe sich die Klinik in allen Bereichen weiterentwickelt.

Die »Wilde Bühne Bremen«, eine Theatergruppe aus abstinenter lebenden selbst Betroffenen, zeigte mit einem Theaterstück über Freiheit, Rausch und die Kunst des Lebens, dass Leben bedeutet, auch widersprüchliche Gefühle auszuhalten, anstatt diese mithilfe von Suchtmitteln niederzudrücken. Das war auch ein wichtiges Thema für die Talkrunde von Ehemaligen am Nachmittag. Sie griffen die Themen auf, wie es zu der Therapie kam, welche Erfahrungen sie darin gemacht haben und wie es nach der Behandlung weiterging. Das Fazit: Der Weg sei zwar nicht leicht gewesen, habe sich aber auf jeden Fall gelohnt.

Neben dem Programm gab es an dem Tag viel Musik, leckeres Essen, zahlreiche Aktionen und Attraktionen auf dem Klinikgelände – und all das bei bestem Wetter und guter Stimmung.

Nachgefragt

Vom ersten Tag an dabei

Hermann Kowert leitet seit 40 Jahren die Küche der Berghofklinik. Anlass für einen Blick zurück.

Herr Kowert, mit einer kurzen Unterbrechung sind Sie seit 1977 in der Berghofklinik als Küchenleiter tätig. Wie blicken Sie auf die vergangenen 40 Jahre zurück?

In den Jahren hat sich natürlich sehr viel verändert. Mein erster Küchenbucheintrag stammt vom 3. Oktober 1977. An dem Tag musste für gerade einmal 17 Personen gekocht werden. Es gab Champignoncremesuppe, ungarisches Gulasch, Kartoffeln und gemischten Salat. Damals haben wir mit sechs Mitarbeitern in der Küche gearbeitet, heute sind es 14. Auch die Räumlichkeiten sind größer und natürlich moderner geworden. Die Gerichte und das Angebot haben sich selbstverständlich auch geändert. Anfangs gab es keine vegetarischen Gerichte – heute sind sie obligatorisch.

Was hat sich in Bezug auf die Patienten geändert?

In meinen Anfangszeiten war der Kontakt zu den Patienten noch enger, schließlich haben wir in der Küche zusammengearbeitet. Es gab einen Küchen- und Spüldienst so-

wie einen Dienst für das Kartoffelschälen. Die Dienste sparten Personal, aber es hat auch wirklich gut funktioniert. Entsprechende Gesundheitszeugnisse für die Arbeit in der Küche mussten im Vorfeld vorliegen. Aus diesem Grund wurden diese Dienste dann abgeschafft. Die Patientenklintel war damals aber auch eine andere als heute.

Welches Erlebnis ist Ihnen am meisten in Erinnerung geblieben?

Es gibt hier quasi jeden Tag besondere Erfahrungen. Und natürlich gibt es viele Sachen, an die ich mich gerne erinnere – besonders ist mir aber das Ehemaligentreffen 1992 im Gedächtnis geblieben. Es war »derbe heiß« und zu dem Zeitpunkt war es noch üblich, dass es für die Patienten abends ein kaltes Buffet gab. Für die Feierlichkeiten wurde vor der Verwaltung ein großes Zelt aufgestellt. Das stellte für uns die Herausforderung dar, bei den hohen Temperaturen alles von der Küche in das Zelt zu transportieren. Heute wäre das aus hygienischen Gründen ehrlich gesagt undenkbar.



Hermann Kowert, Küchenleiter des Paracelsus-Therapiezentrum Bad Essen

Impressum

Herausgeber Paracelsus-Kliniken Deutschland GmbH & Co. KGaA · Sedanstraße 109 · 49076 Osnabrück · www.paracelsus-kliniken.de

Verantwortlich Simone Hoffmann (Direktorin Marketing und Kommunikation) · T 0541 6692-121 · info@paracelsus-kliniken.de

Redaktion Bad Essen Paracelsus-Therapiezentrum · Empteweg 5 · 49152 Bad Essen · Judith Schwertmann · T 05472 935-155 · judith.schwertmann@paracelsus-kliniken.de

Zentrale Redaktion und Realisierung Christian Sälzer